

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 3 Goldpfennig oder 50 Mill. Reichsmark

Bezugspreis wöchentlich 25 Goldpfennig Postbezugspreis für Oktober: Grundpreis 12,00 M., Schließjahr frei. Anzeigen: d. w. w. 15 Goldpf. Reklamemittel 60 Goldpf. zahlbar in Papierm. nach dem Stande des Dollars am Vorabend des Abzuges. 1 Dollar = 1,20 M. — Annoncements- und Inseratenanträge in Dolan nach dem Danziger Tagessatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandhaus Nr. 6. Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbeziehung und Druckfragen 3290.

Nr. 242

Dienstag, den 16. Oktober 1923

14. Jahrg.

Die deutsche Währungsreform.

Herabgabe einer Rentenmark.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hat die Reichsregierung die Errichtung einer deutschen Rentenbank beschlossen. Die Papiermark bleibt jetzt Zahlungsmittel. Neben der Papiermark in der von der Deutschen Rentenbank auszugebenden Rentenmark ein wertbeständiges Umlaufmittel geschaffen, das von allen öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden wird. Die Rentenmark ist gesichert durch auf Goldmark lautende erstklassige Grundschulden auf den gesamten deutschen Grundbesitz und ertragsfähige Goldobligationen der Industrie, des Handels und der Banken. Sie ist jederzeit einlösbar gegen verzinsliche Goldrentenbriefe. Die Deutsche Rentenbank wird von Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie, des Gewerbes, des Handels und der Banken errichtet werden. Die Deutsche Rentenbank wird dem Reiche Zahlungsmittel im Betrage von 1,2 Milliarden Rentenmark zur Verfügung stellen. Gleichzeitig mit der Ausgabe der Rentenmark wird die Reichsbank die Diskontierung von Schatzanweisungen des Reiches einstellen. Dadurch wird die Inflationsquelle der Papiermark geschlossen und für die Reichsbank die Bahn zur Wiedergewinnung ihrer Eigenschaft als einer wahren Goldnotenbank freigemacht. Die Rentenmark wird in einigen Wochen im Verkehr erscheinen.

Zu dem gestrigen Kabinettsbeschluss über die neue Währung äußert sich „bisher nur der „Vorwärts“. Das Blatt schreibt: Das ganze Projekt ist nicht so sehr zu beurteilen nach währungsrechtlichen Gesichtspunkten, unter denen man manches Bedenken geltend machen kann, sondern aus der gegenwärtigen Notlage heraus, die zu raschen Maßnahmen zwingt. Es ist hohe Zeit, daß man endlich aus den theoretischen Erörterungen herauskommt und praktisch den Schritt zur neuen Währung unternimmt. In den Goldschuldenverschreibungen der Erwerbskassen hat das neue Zahlungsmittel eine hochwertige Deckung. Die Wertbeständigkeit des Zahlungsmittels wird allerdings nur dann garantiert sein, wenn es bald gelingt, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Darüber hinaus wird es darauf ankommen, das Zahlungsmittel, welches das neue Geld in sich trägt, so glaubhaft als nur irgend möglich zu machen, indem man mit größter Bequemlichkeit an die Ausgabe der Goldnoten herangeht und damit den Schritt zur tatsächlichen Goldwährung vollendet.

Der „Berliner Volksanzeiger“ will bereits folgende Einzelheiten des Währungsprojektes wissen: Das neue Geld soll in Scheinen von 1, 2, 3, 5, 10, 50, 100 und 1000 Rentenmark ausgegeben werden. Kleine Stücke in Pfennigen sollen geprägt werden, und zwar in einer Mischung von Aluminium und Messing. Sowohl der Druck der Scheine als auch die Prägung der Scheidemünzen ist bereits im Gange. Voraussichtlich wird das neue Geld in der ersten oder zweiten Novemberwoche in Umlauf gebracht werden. Die neue Rentenbank wird als Leiter einen Präsidenten haben, der bis zur Stunde jedoch noch nicht ernannt ist. Der Verwaltungsrat wird aus 14 Mitgliedern bestehen. Außer diesem Verwaltungsrat soll ein Aufsichtsrat von 36 Mitgliedern eingesetzt werden. Die Errichtung der Rentenbank, als deren Gründer der Aufsichtsrat gilt, soll noch diese Woche erfolgen.

Bezahlung der Reparationskohle.

Sovas verbreitet folgende Depesche aus Brüssel: Eine Berliner Nachricht teilt mit, die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, den Industriellen die Kohle zu bezahlen, die sie den Alliierten liefern. Die Zeitungen glauben hieraus schließen zu müssen, daß die Reparationskohle nunmehr von Frankreich und Belgien bezahlt werde. Das ist nicht der Fall. Nach den Uebereinkommen, die zwischen den deutschen Behörden und den Reparationsbehörden abgeschlossen worden seien, werde die Kohle Belgien und Frankreich als Reparation unentgeltlich geliefert. Es sei Sache der Industriellen, sich bei ihrer Regierung Zahlungen zu sichern.

Hierzu meldet W.T.W. halbamtlich: In der vorstehenden Havasmeldung ist von Uebereinkommen die Rede, die zwischen den deutschen Behörden und den Reparationsbehörden abgeschlossen worden seien. Solche Abkommen sind nicht abgeschlossen worden. Das war schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die französischen und die belgische Regierung, obwohl die deutsche Regierung in den letzten drei Wochen wiederholt das offizielle Erlauchen an sie gerichtet hat, mit ihr über diese Frage zu verhandeln, es bisher stets abgelehnt haben. Im übrigen ist die Stellung der Reichsregierung zu der Frage der Finanzierung der Sachlieferungen in dem am Sonntag veröffentlichten Schreiben des Reichskanzlers an Herrn Stinnes dargelegt.

Ein Briefwechsel Stinnes — Stresemann.

Aus Berlin meldet W.T.W.: Unter dem 7. d. Mts. richtete Hugo Stinnes an den Reichskanzler ein Schreiben, worin um eine grundsätzliche Entscheidung darüber gebeten wurde, ob die Regierung bei den mit Frankreich zu führenden Verhandlungen selbst die notwendigen Vereinbarungen für die westlichen Gebiete treffen oder ob sie es den Vertretern der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie überlassen wolle, einen modus vivendi mit den Besatzungsmächten zu treffen. In dem Schreiben werden sodann die aus der Presse bereits bekanntgewordenen zehn Fragen gestellt. Der

Reichskanzler Dr. Stresemann erwiderte in einem Schreiben vom 12. d. Mts., worin er in Beantwortung der Anfrage bezüglich der Bereitschaft der Regierung zur Bezahlung der beschlagnahmten Kohlen und Zurückvergütung der von den Franzosen verlangter d-Conto-Zahlungen für Kohlensteuer erklärte, daß die Finanzlage des Reiches derartige Leistungen unmöglich mache. In dem Schreiben wird ferner darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich zur Aufhebung der Kohlensteuer entschlossen habe und in Erwiderung einer der Fragen erklärt, daß das Kohlen Syndikat ermächtigt sei, die zur Durchführung der Lieferungsverträge mit den Besatzungsmächten erforderlichen Brennstoffe zurückzustellen. Weiter wird das Einverständnis der Reichsregierung mit der Führung der Verhandlungen durch die wirtschaftlichen Organisationen erklärt, jedoch betont, daß dabei keine staatlichen Hoheitsrechte berührt werden dürfen. Bezüglich der in dem Stinnes'schen Schreiben berührten Frage des Verhaltens der Kohlenindustrie in Sachen der Eisenbahnregie wird die Ermärkung ausgesprochen, daß die Industrievertreter keine Erklärung abgeben, die die Auslegung zulasse, daß die Wirtschaft sich an einer Wegnahme dieser Vermögensstücke des Reiches beteiligen dürfe. Zur Frage der Regelung der Arbeitszeit wird in dem Schreiben des Reichskanzlers betont, daß hierfür lediglich die reichsgesetzlichen Bestimmungen gelten.

Die Antwort des Kanzlers, die im Namen der Reichsregierung erfolgte, entspricht der Sachlage. Daß das Reich in der gegenwärtigen Finanzlage den Industriellen nicht alle Lieferungen an Reparationskohlen bezahlen kann, wenn es die Herrichtung der Finanzen nicht noch weiter treiben will, liegt auf der Hand.

Der frachende Bürgerblock.

Spaltung der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft.

Wie immer, verlassen auch vor den diesmaligen Volkstagswahlen die Ratten das sinkende Schiff. In allen Parteien des Bürgerblocks sind Spaltungen eingetreten. Nicht nur die sozialdemokratisch orientierte Wählerchaft steht in heftiger Opposition zur bisherigen Senatspolitik, sondern auch weite Kreise der bürgerlichen Parteien glauben nunmehr kurz vor den Wahlen die Politik nicht mehr vertreten zu können, die sie bisher in ihren Parteien geübt haben. Infolgedessen ist es in den letzten Wochen zu einer großen Anzahl von Spaltungen und Partei-Neugründungen gekommen.

Den Anfang machten die Deutschnationalen, von denen sich schon vor Jahresfrist eine Gruppe abspaltete, die mit der rein agrarischen Einstellung dieser Partei höchst unzufrieden war. Sie umfaßte insbesondere die Gruppe der Hausbesitzer in Danzig und einige mittelständliche Elemente. Inzwischen hat sich aus dieser Gruppe eine neue Partei, die „Deutsch-Danziger Mittelpartei“ gebildet. Das Programm dieser Partei ist aber so verschwommen, daß diese Gründung als ernsthafte Abkehr von der bisherigen Bürgerblockspolitik nicht gewertet werden kann. Hinzu kommt, daß innerhalb dieser Partei ein solcher Widerspruch von den verschiedensten politischen und wirtschaftlichen Weltanschauungen vorhanden ist, daß sie ernsthaft für zukünftige praktische Arbeiten nicht in Frage kommt. Während der eine der Gründer dieser Partei, der Redakteur Buchholz, einen wenn auch höchst unklaren Sozialismus propagiert, sind andere Elemente dieser Partei geschworene Feinde jeder Sozialpolitik und huldigen einem mittelalterlichen Junggeist. Wohin es führt, wenn in einer Partei der eine Gott und der andere Hölle schreit, haben wir jetzt an dem Schicksal der Deutschen Partei erfahren.

Diese vor mehreren Jahren von Bürgertum mit großen Hoffnungen gegründete liberale Einheitspartei hat sich in diesen Tagen gespalten. Die Abgeordneten Arendt, Friedrich, Sabelau, Rubin, Dr. Loening und Wessel sind aus der Fraktion der „Deutschen Partei“ ausgeschieden und haben sich zu einer neuen Fraktion unter dem vorläufigen Namen „Liberale Vereinigung“ zusammengeschlossen. Diese Spaltung innerhalb der Deutschen Partei bedeutet einen vorläufigen Absbruch der Krise, die diese Partei in den letzten Monaten durchgemacht hat. Sie war feinerzeit entstanden aus der Vereinigung des ehemaligen Fortschrittler Danzigs, die sich nach der Revolution als Demokraten bezeichneten und der „Freien wirtschaftlichen Vereinigung“, eine Danziger Firmierung der nationalliberalen Deutschen Volkspartei. Letztere hat in den früheren Jahren im politischen Leben Danzigs keine nennenswerte Rolle gespielt. Erst bei den Stadtverordnetenwahlen 1919 und bei den Volkstagswahlen 1920 glaubte die Zeitungsmillionär Fuchs, dessen Organ, die „Danziger Neuesten Nachrichten“, seit längerem die nationalliberale Politik mit stark deutschnationalem Einschlag vertrat, nunmehr eine eigene Partei gründen zu können. Trotzdem das Programm dieser Partei äußerst verschwommen war, brachte sie doch eine beträchtliche Anzahl

Neuer Konflikt in Sachsen.

Die sächsische Regierung erläßt eine Erklärung, in der sie gegen das von dem Wehrfreikommando angeordnete Verbot der proletarischen Hundertchaften Stellung nimmt. Die Regierung erklärt, daß sie gegen das Verbot grundsätzliche Bedenken habe, weil die Verfassungsstreue und die Entschlossenheit der proletarischen Hundertchaften, die Republik gegen alle Angriffe zu verteidigen, nicht bestritten werden könne. Sie werde ihre Bedenken auch in Berlin ersichtlich zum Ausdruck bringen. Die Regierung nahelebende „Dresdener Volkszeitung“ schreibt in einem längeren Leitartikel: Wir können versichern, daß die Arbeiter in dem Augenblick in zweckentsprechender Form auf den Betnen sein werden, da es gilt, die bis heute verbliebenen Errungenschaften des 9. November zu verteidigen. Die Arbeiterschaft wird den Feinden der Republik zu jeder Stunde in organisierter Form entgegenreten. Der Organisationsausschuß der proletarischen Hundertchaften macht in Leipzig durch Maueranschlag bekannt, daß er nicht daran denke, sich aufzulösen. Er ruft die arbeitende Bevölkerung vielmehr dazu auf, in verstärktem Maße in die Hundertchaften einzutreten.

Die U.S.P.D. und K.P.D. Groß-Dressdens veranstalten am kommenden Donnerstag gemeinsam fünf öffentliche Massenversammlungen mit der Tagesordnung: „Die Regierung des arbeitenden Volkes in Sachsen.“ Als Redner sind u. a. vorgeesehen Finanzminister Stücker, Wirtschaftsminister a. D. Jellisch und Ministerialdirektor Brandler.

Stimmen auf, die sich hauptsächlich aus dem Lager der politisch Unausgeklärten rekrutierten und durch die „D. N. N.“ für die neue Partei gewonnen worden waren. Nach der Vereinigung einiger überalter Gruppen zur Deutschen Partei hatte der rechte Fuchs-Flügel in der neuen Partei das Übergewicht. Dieses um so mehr, als die aus der Demokratischen Partei mitgekommenen Großkapitalisten Jewelowski und Scherl kein Interesse an einer entschiedenen liberalen oder gar demokratischen Politik hatten, sondern einzig und allein darauf bedacht waren, das Danziger Wirtschaftsleben so zu gestalten, daß es für Handel und Industrie große Profite abwarf. Dadurch kam die Deutsche Partei häufig in Gegensatz zu den Forderungen der Arbeitnehmer, die man als Wähler sehr gern gebrauchte, aber über deren soziale Forderungen man brutal zur Tagesordnung überging. Wir haben schon kürzlich den rein im kapitalistischen Interesse geführten Kampf gegen den Wirtschaftsentag gebrandmarkt, den das Hauptorgan dieser Partei, die „D. N. N.“, in der letzten Zeit mit besonderem Eifer geführt hat.

Das großkapitalistische Machtbewußtsein der Fuchs-Gruppe in der Deutschen Partei ging soweit, daß sie die Elemente, die in der liberalen Einheitspartei noch teilweise einen liberalen Gedanken vertreten hatten oder die sich in wenn auch sehr zarter Weise von Zeit zu Zeit erlaubt hatten, die Deutsche Partei auch in ihre sozialen Wurzeln zu erörtern, bei der Annäherung der neuen Kandidatenliste nur noch an einer Stelle placieren wollte, wo sie keine Aussicht hatten gewählt zu werden. An aussichtsreicher Stelle will die Deutsche Partei nur Leute aufstellen, die entweder selbst den großkapitalistischen Kreisen entsprungen oder deren willenlose Werkzeuge sind.

Die neue Parteigründung ist ein Versuch um unangenehmen Objekt. Die liberalen Sezessionisten spekulieren besonders auf die Stimmen der Beamten, Angestellten und Arbeiter, ohne daß sie bisher den Beweis erbracht haben, in allen Stunden auch energisch deren Interessen zu vertreten. Die bloße Gründung einer neuen liberalen Arbeitnehmer-Partei ist kein Beweis dafür. Der Liberalismus ist heute eben die Weltanschauung des Bürgertums, d. h. der Kapitalistenklasse geworden. Für die Schichten der Arbeitnehmer und freien Berufe gibt es kein Pendeln mehr. Im künftigen Volkstage würde die neue Partei, falls sie einige Mandate erhält, eine so kleine Gruppe sein, daß sie bei der praktischen Arbeit in den Kommissionen nicht mitwirken kann.

Während es in den Parteien des Bürgerblocks in allen Fugen kracht, steht die Sozialdemokratie als ein unerschütterlicher Fels da. Soll die Macht des noch rein kapitalistischen Grundgesetzes regierenden Bürgerblocks gebrochen werden, so kann das nur geschehen durch eine Einheitsfront aller Arbeitnehmer und aller wahrhaft demokratisch und sozial denkenden Kreise, wie sie in der Sozialdemokratie vorhanden ist. Partei-spaltender sind ein Hindernis geworden, wo es um den Entscheidungskampf zwischen Großkapital und Arbeit geht.

Das Loch im Strumpf.

Seit langem ist ja eigentlich leider alles bei uns durchlöcherig: die Währung und die Wirtschaft, die Politik und die Preise. Inbessenen die Hausfrau empfindet doch wohl am schmerzhaftesten, daß ihr überall bei den notwendigen Haushaltungsgegenständen früher mehr offene Mäuler entgegenstarrten, die gestopft werden wollten: in Hemden und Hosen, in Strümpfen, im Anzug und Feiberstoff, in der Bett- und Tischwäsche. Wo mit aber den Schaden wieder gut kurieren und auf die alte gestopfte Stelle immer wieder eine Stopfe legen? An eine Neuanfertigung von Wäsche kann heute nur gehen, dessen Geldbeutel unwahrscheinlich und phantastisch groß ist. Schon Flicken und Ausbessern bereitet den meisten Hausfrauen unüberwindliche Schwierigkeiten. Das Nähgarn und das Stopfgarn, vor allem aber die Wolle, sind in der letzten Zeit dermaßen im Preis in die Höhe gegangen, daß den armen Hausfrauen ein Schauder über die Haut läuft, wenn sie die Preise hören. Nicht minder gewaltig im Preise gestiegen sind Nähmaschinen, und vor allem Maschinennadeln.

Wenn heute eine Maschinennadel zerbricht, so ist das ein größerer und härterer Verlust, als wenn früher die Nähmaschine Schaden litt. In den einschlägigen Geschäften, die mit Näh- und Stopfgarn sowie Maschinennadeln handeln, kann man täglich traurige Szenen erleben. Arme Frauen, die seit längerer Zeit diese Artikel nicht mehr benötigt haben und neue wieder brauchen, sehen sich außerstande zu kaufen, wenn sie die Preise hören. Tränenden Augens wenden sie sich ab und erklären: „Na, dann können wir nicht mal mehr flicken und stopfen, damit werden wir und unsere Kinder bald nackt herumlaufen!“

So grotesk es ist — aber schließlich ist nicht unter ganzes Wirtschaftsleben bis zur Grausamkeit gestürzt! — am besten sind bald die Menschen dran, die überhaupt kein Hemd mehr besitzen. Deren Zahl aber ist wahrlich nicht klein!

Die Hege gegen „Frühlings Erwachen“

Besucht die „Danziger Rundschau“ in der letzten Ausgabe in folgender trefflicher Weise:

Merkwürdig: Fast vier Wochen lang konnte Frank Bedekind's Kindertragödie „Frühlings Erwachen“ ungestört auf dem Spielplan des Danziger Stadttheaters stehen; jetzt plötzlich ertönt aus dem Zentrumslager ein heftiger Protest, der in die Forderung ausläuft, daß dieses Stück, das eine schwere Gefahr für die Sittlichkeit, eine fürchterliche Irreführung der Jugend bedeutet, sofort vom Spielplan des Danziger Stadttheaters verschwinde. Der Kampf des Modernismus gegen die Tragödie Bedekind's ist nichts Neues. Das im Jahre 1891 entstandene Werk brachte zunächst mehr als zehn Jahre, ehe sich eine Bühne an die Aufführung heranwagte, und dann setzte es erst recht der Sturm ein.

Der Entrüstungsartikel des „Danziger Volksblattes“ widmet in seinen Einleitungszeilen dem „Segen der Zensur“, den wir vor der Revolution genossen, eine Bemerkung, ohne zu wissen, daß gerade die makabre Zensurbehörde der Vorkriegszeit — es war ein königlich preussisches Landgericht, und zwar unseres Wissens etwa im Jahre 1910 — ein Urteil über den sittlichen Wert des Bedekind'schen Stückes gefällt hat, das für den Danziger Moralapostel eine fastige Ohrfeige bedeutet. In jenem Urteil wurde die Heimlichkeit der Absichten des Dichters und die absolut moralische Wirkung des Werkes einwandfrei festgestellt.

Man konnte also in der Vorkriegszeit — ganz im Gegensatz zu der Behauptung des „Danziger Volksblattes“ — diese „verfälschte, verrottete und verrobbte geistige Kost“ sozusagen mit hoher zensurbehördlicher Erlaubnis der Verbesserung vorsetzen. Wenn der Autor des Entrüstungsartikels sich einmal die Mühe machen wollte, einer Aufführung des Werkes gerade vor dem Publikum der freien Volkshäuser beizuwohnen und die tiefe Wirkung zu beobachten, die das tragische Erlebnis erwachender Menschenleben auf diese literarisch unbefangenen, dafür aber für alle echten menschlichen Töne um so empfänglicheren Kreise ausübt, dann würde er kein Verdammungsurteil vielleicht doch beizubringen vermögen.

Die Frage drängt sich auf, warum man jetzt plötzlich dieser scharfen Vorstoß. Daß ein gekränkter Vadaavae sich gegen die Zeichnung eines Lehrerkollegiums, wie sie Bedekind aus der

Perspektive des unter dem Druck der Unfreiheit leidenden jungen Menschen abzuheben, ist ohne weiteres verständlich. Daß es aber jetzt vier Wochen nach der ersten Aufführung und fünf Wochen vor der Volkstagswahl geschieht, macht den Verdacht fast zur Gewissheit, daß hier einmal wieder zwischen Kunst und Politik künstliche Zusammenhänge hergestellt werden sollen, die in Wirklichkeit nicht bestehen. Man will sich entrüsten, weil man um andere Argumente verlegen ist, die dem alten Schlachtruf „die Religion in Gefahr“ neue Berechtigung geben könnten. Dieser Zusammenhang ist zu durchsichtig, als daß er nicht von jedem denken Wähler durchschaut würde. Wenn die Zentrumspartei gegen die Vorwürfe, daß ihre Politik bedingungslos im Fahrwasser der Deutschnationalen schwamm, kein besseres Verteidigungsmittel hat, als die Berufung auf die durch Bedekind's „Frühlings Erwachen“ gefährdete Sittlichkeit, dann kann sie gleich einpacken. Das sieht nicht mehr aus.

Denkt an den 18. November!

Spendet für den Wahlfonds!

Der Hauptausschuß des Volkstages

beriet in der letzten Sitzung über einen Gesetzentwurf des Senats zur Änderung des Postgesetzes. Danach sollen im Postverkehr Ueberweisungen, Schecks und Zahlscheine, die bisher auf volle Mark ausgestellt werden durften, künftighin auf volle 1000 Mark abgerundet werden. Der Hauptausschuß wird dem Volkstage empfehlen, das Gesetz in der vom Senat vorgelegten Fassung anzunehmen.

Alsdann wurde ein Gesetz zur Änderung der Eisenbahnverkehrsordnung vom 28. Dezember 1908 beraten. Die Vorlage befragt, daß die Eisenbahn mit Zustimmung der Bundesaufsichtsbehörde, d. h. des Senats, im Tarif bestimmen kann, daß die Fracht sich erhöht, wenn sie nicht bei Aufgabe des Gütes vom Absender bezahlt, sondern auf den Empfänger überwiefen wird. Der Hauptausschuß stimmte diesem Änderungsgesetze, welches mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft tritt, zu.

Es stand sodann eine Vorlage zur Erörterung, welche in Ergänzung des Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1923 die Neuschaffung einer Dezernentenstelle beim Landesversicherungsamt verlangt. Der Senatvertreter begründete die Anforderung damit, daß bisher beim Landesversicherungsamt in der Leitung nur zwei Oberbeamte, ferner zwei Bureaubeamte und eine Schreibmaschinenbedienung vorhanden waren. Es läge eine neue starke Belastung vor. Die Angelegenheitsverwaltung, die gewerbliche Unfallversicherung, der Verkehr mit Ärzten, Krankenkassen und dem Publikum stellen hohe Anforderungen usw. Von den Ausführungen des Regierungvertreter's verdient als besonders interessant die Bemerkung festgehalten zu werden, daß in erster Linie die Angehörigen vom sogenannten „Beamtenabbau“ betroffen werden sollen. Die Vertretung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei lihte berechtigte Kritik an dieser Neuordnung des Senats mitten im Laufe des Etatsjahres und besonders angeht, daß in großer Aufmachung vielgeprüften „Beamtenabbaues“. Das Versicherungsamt sei nahe am Zusammenbruch und wäre es ein fühnes Unterfangen, das Institut durch Heranziehen eines höheren Beamten von Berlin noch weiter zu belasten. Eine Zusammenlegung der verschiedenen Zweige des Versicherungswesens sei unbedingt erforderlich. Die Berufung eines höheren Beamten von außerhalb sei um so mehr abzulehnen, da nicht der Staat belastet werde, sondern einzig und allein und in voller Höhe die Angehörigenversicherung und die gewerbliche Unfallversicherung als Träger des Kostenaufwandes in Betracht kommen. Die bürgerliche Mehrheit ließ sich jedoch von ihrer alten Angewohnheit, alle Gesetzentwürfe des Senats anzunehmen, nicht abbringen.

Briefmarkenersteigerung der Danziger Post.

Am 22. und 23. Oktober, vormittags von 10 bis 1 Uhr und von 8 bis 6 Uhr nachmittags veranstaltet die freistaatliche Postverwaltung im Gewerbestaue öffentliche Briefmarkenersteigerungen. Es kommen dabei sämtliche früher erschienenen Danziger Postwertzeichen zum Verkauf. Selbst die so seltenen Innendienstmarken gelangen zur Versteigerung, und zwar etwa 80 Stüke. Sie sollen mindestens 40 Dollar pro Satz bringen. Dollarpreise werden auch für die Marken der zweiten Ausgabe (Germania-Marke mit

strägem Aufdruck) verlangt. Der Satz (d. h. Werte von 2 bis 30 Fig.) wird mit 8 Dollar bewertet. Auch die Einzelmarken dreier Ausgabe werden gegen Dollar angeboten: Die 2-Fig.

Marke für 1 1/2 Dollar, die 2-Fig. Marke für 1 Dollar, die 7 1/2-Fig. Marke für 1/2 Dollar, die 10-Fig. Marke für 1/2 Dollar, die 20-Fig. Marke für 2 Dollar, die 40-Fig. Marke für 16 Cent, die 50-Fig. Marke für 2 Dollar und die 80-Fig. Marke für 30 Cent. Auch die 8-Mark-Wappenmarke, ebenso die große 50- und 100-Mark-Marke sollen mit Dollar bezahlt werden. Ihre Preise schwanken zwischen 1/2 und 2 Dollar. Gegen 1 Dollar sollen auch die 14 Dienstmarken von 5 Fig. bis 3 Mark verkauft werden. Ein Satz Postwertzeichen zu 1, 1 1/2, 2, 3, 5 und 10 Mark mit vollständigem Unterdruck soll etwa 1 Dollar bringen. Die übrigen Marken werden gegen deutsche Mark verkauft; so ist der Mindestpreis für die erste Ausgabe der Danziger Marken (Germania mit geradem Aufdruck) bei dem augenblicklichen Kursstand mit 100 Millionen Mark bemerkt. Der gleiche Preis muß auch für einen Satz Wappenmarken angelegt werden. Das sind wofürgezeichnet Mindestpreise, die auf der Versteigerung sicherlich überboten werden.

Die Sitzung der Gemeindevorstellungung findet am Mittwoch, den 17. Oktober, nachmittags 8 Uhr im Rathaus mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Ordngstatut über die Erhebung von Gebühren für Unterhaltung der öffentlichen Wasserleitung in der Stadannstraße, Korinthengasse und Schönfelder Weg. 2. Weiterverlegung der Wasserleitung. 3. Entschädigung der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr bei Bränden. 4. Versicherung der im Gemeindebezirk befindlichen Gebäude gegen Feuergefahr. 5. Nachtrag zur Hundsteuerordnung. Aufstehend nichtöffentliche Sitzung mit dem Punkt: Amtsbezeichnung des Gemeindevorsteher's.

Kleine Nachrichten.

Ueberschwemmungen im Weisergebiete. In den Flußgebieten der Leine, Oker und der Söter herrschen große Ueberschwemmungen, unter denen weite Felderflächen fast zu Leiden haben. Eine Befriedigung der Dankschreiben ist an manchen Plätzen zu befrachten. In der Gegend von Klausthal hat die Ueberschwemmung auch ein Menschenopfer gefordert.

Der Segelflugwettbewerb bei Wien. Der gestrige Tag der Segelflugwoche brachte die ersten Flüge, nachdem solche bisher wegen ungnädiger Witterung nicht unternommen werden konnten. Von deutschen Fliegern trug Maxens mit seinem Apparat „Strolch“ etwa in 150 Meter Höhe auf und landete nach 20 Minuten Flugdauer unter Zurücklegung einer Strecke von 5,3 Kilometern. Bei den Weltweitfliegern in Lymane (England) kürzte am Sonntagmorgen die französische Fliegerin Manegrol ab und flog einige Minuten lang. Kurz zuvor hatte Manegrol verschiedene Höhenrekorde aufgestellt.

Abgeleitete Mädchenhändler. An der holländischen Grenze bei Emmerich wurde ein Mädchenhändler von dem holländischen Grenzkommissar angehalten und der deutschen Behörde übergeben. Seine Begleiterin wurde nach Emmerich zurückgeschickt. Der Mädchenhändler hat gestanden, daß er im Laufe des Sonnabends etwa 50 Mädchen nach Holland gebracht hat. — Ferner ist ein Brief aus Hamburg aufgefunden worden, aus dem hervorgeht, daß von dort aus Mädchen zum Teil unter Anwendung von Chloroform nach Amerika verschleppt wurden.

Der Sturz der Alu-Alu-Plan in die Luft gesprengt. Wie der Korrespondent der „Daily News“ aus Chicago mittelt, wurde der Sturz der Alu-Alu-Pan-Gesellschaft durch eine Bombe in die Luft gesprengt. Die Explosion war so heftig, daß die Fenster mehrerer hundert Häuser in Trümmern glugten. Im Augenblick der Explosion hielt sich niemand in den Gebäuden der Alu-Alu-Pan auf. Aus der Mitteilung geht nicht hervor, ob die Urheber des Attentats festgenommen oder festgehalten sind.

Wasserstandsnotizen am 16. Oktober 1923.

Table with 3 columns: Location, Water Level (14.10, 15.10), and Change (+/-). Locations include Zowichorst, Warshau, Plock, Thorn, Fordon, Caim, and Grauberg.

Verantwortlich: für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooks, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. Schöler & Co., Danzig.

treffliche „Sonnenwirt“, ist zweifellos das Schönste was ihm je zu Teil geworden ist. Einige untadelige Meisterwerke aber sind ihm unter seinen Novellen geglikt, wie in der „Blauen Avokadon“, in „St. Urbans Krug“ oder den entzückenden „Beiden Tubus“. Kurz war in erster Linie Erzähler, ein Erzähler von Gottes Gnaden, in dem die epische Stimmung der Wiedererzählung ihren reifsten Ausdruck gefunden hat. Aber auch sonst hat er uns viel Schönes geschenkt, schlichte Gedichte, die in den Melodien seines Jugendfreundes Eicher verleben, formvollendete Liebesgedichte von Lisolt, Schalkpeare, von Gottfrieds „Tristan und Isolde“, die er kühn vollendete.

Nach der großen Sonnenfinsternis. Die Nachrichten von Los Angeles, wo sich am 10. September die Astronomen der ganzen Welt zur Beobachtung der Sonnenfinsternis einstellten, sind im allgemeinen recht widersprechend. Während die einen zufriedenstellend scheinen, erklären die anderen, daß sie wegen Nebels keine guten Sichtbilder aufnehmen konnten. Die amerikanischen Institute, die sich an der Beobachtung beteiligten, hatten sogar die Vorsicht gebraucht, sich vorher bei einer Versicherungsgesellschaft gegen das Mißlingen ihrer Photographien einzukaufnen. Die Indiana-Universität hat daraufhin bereits von der Home Insurance Company die Entschädigungssumme von 1500 Dollar ausbezahlt erhalten, eingezahlt hatte sie eine Prämie in Höhe von 150 Dollar. Auch das Swarthmore College erlitt. Ansuchen auf Schadenersatz zu erheben, doch steht die Summe noch nicht fest, da dies Institut auf den Grad des Mißlingens abgeschlossen hatte und die Platten noch nicht sämtlich entwickelt sind; im ungünstigsten Falle sind 10000 Dollar fällig. Es ist immerhin interessant, daß man sich auch gegen mögliche Sonnenfinsternis versichern kann, ebenso wie gegen Eisenbahnunfälle und dergleichen.

Amerikanische Ausgrabungen. Zwei der „Sieben Städte von Cibola“, einer der berühmtesten, aber noch wenig erforschten verkolombischen amerikanischen Kulturstätten, sind dieser Tage bei Ausgrabungen vor Neu-Mexiko aus Tageslicht gefördert worden, laut Meldung aus Los Angeles durch Kapitän Thomas Hance, Vizepräsident des britischen anthropologischen Instituts. Samisch, ein primitives Dorf, ist zweifellos eine der sieben Städte; Chichipanu, einige Meilen

weiter, ist die andere. Kapitän Joyce erklärt, daß hier eines der reichsten archäologischen Felder auf dem amerikanischen Kontinent wäre, das genau über das Leben der Völker Amerikas vor der Landung Kolumbus' unterrichtet. Das vorhandene Essen an der Oberfläche der Ausgrabungen bestätigt, daß die Städte uralt sind und schon vor der spanischen Eroberung existierten.

Die Schwalben.

Von Ernst Toller.

Nun habt ihr mich verlassen, kehrt Gefährten ihr, meiner Gast. Wie war die Zelle warm von eurer strömenden Melodie, vom Atem eurer Körperchen, von den tönenden Klängen eures flügenden Fluges! O ihr tosknischen Gefährten meines Sommers, Geliebte ihr, Ferne, Nacht, In demüthiger Dankbarkeit denke ich eurer liebenden Liebe. Tienchen nennen die Mädchen euch, und es ist ein Ueberbliches in ihrer Stimme, wenn sie Tierchen sagen. O über ihre Torheit! Ich habe gelernt, anständig zu werden vor eurem kunnennbaren Tierlein. Bevor nicht die Menschen werden wie die Tiere, bevor sie nicht lernen zu leben ohne ihr Gefehes und ihre Sägung, ohne ihr Recht und ihre Macht, ohne ihre Moral und ihre Ideen, ohne ihre Gerechtigkeits und ihre Gnade, bevor sie nicht sind, aus dem tiefen natürlichen Instinkt, was sie sehen, wird ihr Kampf nur wert sein eines neuen Kampfes. Und noch ihre heiligste Revolution wird wert sein einer neuen Revolution. An alle eure Verdammnis ist, ihr das Paradies der Tierheit verlorst.

Nun müßt ihr den Gipfel eurer Menschheit erklimmen, auf daß ihr wiederfindet den Grund eurer Tierheit. (Geschrieben in der Festung Niederschönenfeld.)

Oesterreich sammelt für die notleidenden Schriftsteller und Künstler in Deutschland. In einem Aufruf, der sich an die gesamte Oeffentlichkeit — insbesondere an die Künstler und Schriftsteller — wendet, fordert Bundesminister Schwers in Wien zu Sammlungen auf, um die Not der Schriftsteller und Künstler im Deutschen Reich zu lindern. Wir alle — heißt es in dem Aufrufe — sind den deutschen Künstlern und Schriftstellern verpflichtet. Nicht nur durch Gefühle der Dankbarkeit, sondern auch durch die Verwandtschaft des Stammes und die gemeinsame Arbeit. Jeder muß jetzt seinen Beitrag leisten, um den wertvollen geistigen Arbeitern unseres Landes zu helfen. Es handelt sich nicht um ein Almosen, sondern darum, unseren Dank zu bezeugen. Die Presse unterstützt den Aufruf durch Eröffnung der Sammlungen und durch Schilderungen der Not der deutschen geistigen Arbeiter.

Eine komplizierte Familie. Ueber eine fankerbunte Verwandtschaftsfrage schreibt ein Dejer der „N. Z.“. Ich bin mit einer Witwe verheiratet, die eine erwachsene Tochter hat. Mein Vater besuchte uns oft, verliebte sich in die Tochter und heiratete sie. Mein Vater wurde also mein Schwiegerjohn und meine Stiefmutter meine Mutter, da sie die Frau meines Vaters war. Da bekam meine Frau einen Sohn. Er wurde der Schwager meines Vaters und mein Onkel, denn er war ja der Bruder meiner Stiefmutter. Die Frau meines Vaters, d. h. meine Stiefmutter bekam auch einen Sohn, der natürlich mein Bruder wurde und zugleich mein Onkel, da er ja der Sohn meiner Tochter war, und meine Frau wurde seine Großmutter, denn sie war ja die Mutter meiner Mutter. Ich wurde gleichzeitig der Mann meiner Frau und ihr Onkel. Und da der Mann meiner Großmutter wolens wolens mein Großvater ist, so bin ich also mein eigener Großvater. — Ein noch größeres Durcheinander ist wohl nicht mehr möglich.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage haben wir Notgeldscheine in Stücken zu 500 Millionen Mark in den Verkehr gegeben. Die Scheine sind 174x74 mm, die bedruckte Fläche ist 187x67 mm und der freie Rand 3,5 mm groß, auf welchem Papier mit Schuppenmusterwasserzeichen. Die Vorderseite hat graugemusterten Lendruck, darin liest man ausgepart die Wertbezeichnung 500 Millionen Mark. Rand, Text und Silberdruck ist in rotbrauner, Nummer und Stempel in grüner Farbe gehalten. Am Kopf der Vorderseite liest man „Fünfhundert Millionen Mark“, darunter „deutsche Reichswährung“ und den Scheinwert. Legitimer ist unter der Firma Stadthauptkasse eigenhändig unterschrieben von Wöhlmann, Müller, bezw. Wöhlmann, Klaus, oder Müller und Klaus. Darunter steht der Garantievermerk des Magistrats mit den maschinell eingedruckten Unterschriften Dr. Laue, Koch. Die Vorderseite trägt als Ausstellungstag das Datum vom 28. September 1923. Rechts zeigt die Vorderseite eine Rosettenverzierung, darunter das Magistratsiegel und links das städtische Wappen, neben diesem die laufende Nummer. Die Ecken enthalten in einer Verzierung die Wertangabe 500 Millionen Mark. Die Rückseite hat ebenfalls grauen Lendruck, Rand und Silberdruck sind auch hier in rotbrauner Farbe gehalten. Die Mitte der Rückseite ist ausgefüllt mit einem Motiv aus der Oper Siegfried. Am Fuße des Bildes liest man „Zoppot, Waldoper 1922 - Siegfried.“ Die rechte Seite des Motivs ist mit einer Rosettenverzierung versehen, die die Strafanordnung enthält und ausgepart die Wertbezeichnung 500 Millionen Mark. Links befindet sich ein Drachenbild mit der Wertbezeichnung 500 Millionen Mark und am Fuße die Worte „Deutsche Reichswährung.“

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, 16. Oktober, abends 7 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in drei Akten von Karl Röhler.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Die alte Frau Sabina Jenny von Weber
Anselm Carl Brädel
Rathen Heinz Brede
Salomon } ihre Söhne Erich Sternck
Karl } Frh. Blumhoff
Jacob } Hermann Weiße
Charlotte, Salomons Tochter Ertha Fels
Balkan, Herzog von Lannus Reginald Bufe
Onkel Gustav Nord
Prinzessin Edelne, Balkans Tochter Hans Gura
Fürst von Klausthal-Agordo Karl Klewer
Die Fürstin Frieda Reginald
Baron Seuberg Ferdinand Reuert
Der Domherr Deet Pöhl
Kabinettsrat Hjel Georg Harder
Frau von St. Georges Erna Friedrichs
Baron Seuberg Walter Krausbauer
Der Kammerdiener des Herzogs Emil Werner
Hofjuwelier Boel Walter Krausbauer
Rufe im Hause der Frau J. Proft-Salkeske
Dieschen } Sabina } Setty Nagel
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/4 Uhr.
Mittwoch, 17. Oktober, abends 7 Uhr. Dauer-
karten Serie II. „Der Wühler“. 2 Akte

Metropol-
Lichtspiele

Dominikswall 12. 10623
Sensationsvolle Erstaufführung.
Der Pokal der Fürstin!
Detektiv-Abenteuer mit Kurt Brenkendorf
Die Insel der Gezeichneten!
6 spannende Akte
nach einem australischen Roman
Coel und Seff im Tingeltangel
3 Akte besten Humors.
Prächtige Naturbilder!

Zu verkaufen:
Alte u. Installations-
Werkzeug. Offert. unter
V. 1848 an die Exped. der
Volksstimme. (†)

**1 Wackkessel,
Lößholben und
Gaslampe**
zu verkf. Bartholomäi-
Kirchenaße 21, pt (†)

Büroschrank
zu kaufen gesucht. Angeb.
unter E. 1848 an d. Exped.
der Volksstimme. (†)

Kaufe Stühle.
Angeb. mit Preis unter
E. 1847 an die Exped. d.
Volksstimme. (†)

Freie Volksbühne

Spiellaal: Stadttheater.
Serie A, Sonntag, den 21. Oktbr., nachm. 2 1/2 Uhr:
Serie D, Sonntag, den 28. Oktbr., nachm. 7 1/2 Uhr:
Frühlings Erwachen
Eine Kindertragödie von Frank Wedekind.
Serie B, Sonnabend, den 20. Okt., abds. 6 Uhr:
Egmont
Ein Trauerspiel in 12 Bildern von W. v. Goethe
Sonderveranstaltung
Am Sonnabend, den 27. Oktober, abds 8 Uhr in
der Aula der Petri-Schule, am Hauptplatz
Chorkonzert
der vereinigten Männer-Gesangsvereine „Danziger
Melodia“ und „Sängerbund“ und des „Danziger
a capella-Chor“. Leitung: Reinhold Kötterkamp
Die Auslosung der Platzkarten
erfolgt im Büro der „Freien Volksbühne“, Haupt-
platz 112, I. Et., Zimmer 42, nachmittags von
4-6 1/2 Uhr, für Serie B Mittwoch, den 17. und
Donnerstag, den 18. Oktober, für Serie A Freitag,
den 19. und Sonnabend, den 20. Oktober, für
Serie D Freitag, den 26. und Sonnabend, den
27. Oktober. Für das Chorkonzert sind die Karten
am Mittwoch, den 24. und Donnerstag, den 25. Ok-
tober im Büro erhältlich.



Drucksachen
für behördlichen und privaten Bedarf

Massenaufgaben in Rotationsdruck
Moderne Plakate in kürzester Frist

Buchdruckerei J. Gehl & Co.
„Danziger Volksstimme“ Danzig, Am Spendhaus 6

Dam.-Nähmaschine
zu verkaufen. Peters-
bagen 10. Hof, pt links (†)

Gute Beige
zu verkaufen. Offerten
unt. E. 1849 an d. Exped.
der Volksstimme (†)

Trauringe liefert
billig
Gold- und Silbersachen aller Art zahle
höchste Preise
Goldschmiede-Spezialwerkstatt
und Goldankaufsstelle
Pfefferstadt 4
10808

Felle aller Art
kauft zu höchsten Tagespreisen 9494
Franz Boss
Holzmarkt 5 Langfuhr, Hauptstr. 124.
Tabake, Pfeifen, Zigaretten
stets billig und gut.
Ernst Steinke, Altstadt, Graben 21a
Schildtitz, Krummer Ellbogen. 9749

Möbliert. Zimmer
gegen zeitgemäße Miete (†)
zu mieten gesucht.
Angeb. unt. E. 1841 an die Exped. der Volksstimme

Kaufe Möbel,
Betten, Wäsche.
Offerten unter E. 1843 an
d. Exp. d. Volksstimme. (†)

Junge Frau sucht
Beschäftigung als
Garderobenfrau.
Angeb. unt. V. 1842 an d.
Exped. d. Volksstimme. (†)

Tausche
2-Zimmer-Wohn. in Dsf.
gegen gleiche in Danzig.
A. geb. unt. E. 1846 an d.
Exped. d. Volksstimme. (†)

Möbl. Zimmer
zu vermieten. (†)
Gr. Deilmühlengasse 10

Broßer

Oktober = Reklame = Verkauf

zu besonders günstigen Preisen in allen Abteilungen unseres Hauses



Das grösste moderne
Kaufhaus des Freistaates

Beginn Mittwoch, den 17. Oktober, 9 1/2 Uhr vormittags

Die katastrophale Entwertung der Papiermark und das damit verbundene Verschwinden derselben aus dem Verkehr hat uns veranlasst, unsere Waren fortan nur in Goldpfennig oder Dollar auszuzeichnen, damit sind wir zu der Friedenskalkulation zurückgekehrt, bei der die Risikokalkulation für die sonstigen Papiermarkverkäufe ausgeschaltet ist.

Unsere heutige Veranstaltung bringt Ihnen nun Angebote, welche auf dieser Grundlage besonders vorteilhaft sind

Papiermark wird zum Kurs in Zahlung genommen.

Sternfeld

DANZIG und LANGFUHR